Pfarrer und Studienleiter Dr. Eberhard Pausch:

Begrüßung zur Tagung „Vielfältige Erinnerungen“ am 13. März 2018

Sehr geehrte Frau Stadträtin Weber, sehr geehrte Frau Quaeschning, sehr geehrter Herr Düsterhöft, sehr geehrte Frau Dr. George,

„Wie schnell doch alles entschwindet! In der Welt die Menschen selbst, im Lauf der Zeit ihr Gedächtnis!“ Ein Satz des Philosophenkaisers Marc Aurel. Weil alles so schnell entschwindet, die Menschen selbst und ihr Gedächtnis, ist es unser aller Aufgabe, die Erinnerung in qualifizierter Weise zu pflegen. Das ist nicht nur eine Aufgabe für die Politik, die Wissenschaft und die Philosophie, sondern in einer lebendigen Demokratie die **Sache aller Bürgerinnen und Bürger**. Deshalb findet im Rahmen des Projekts „Graue Busse“ der Stadt Frankfurt am Main die heutige Veranstaltung statt, zu der ich Sie im Namen der Evangelischen Akademie Frankfurt recht herzlich hier begrüße. Mein Name ist Eberhard Pausch, ich bin als Studienleiter hier im Haus für das Arbeitsfeld „Religion und Politik“ zuständig.

Wir werden heute drei Vorträge hören, in denen es darum geht, Ansätze zu finden und Zugänge zu gewinnen zur Erinnerungsarbeit mit Menschen mit Lernschwierigkeiten. Welche Perspektiven haben Menschen mit Lernschwierigkeiten auf die Verbrechen und auf das Gedenken? Und wie sieht ein inklusives, also potenziell alle einschließendes, kulturelles Gedächtnis der NS-„Euthanasie“-Verbrechen aus?

Insbesondere ist **Sara von Jan** für die Vorbereitung dieses Abends sehr herzlich zu danken. Sie hat für das Amt für multikulturelle Angelegenheiten die Federführung für diese Veranstaltung innegehabt. Gerne sind wir als Evangelische Akademie Ihr Kooperationspartner bei diesem wichtigen Thema.

Im vergangenen Jahr hat die Evangelische Akademie im Rahmen des Projekts „Graue Busse“ bereits an einem Vortrags- und Diskussionsabend mit Götz Aly mitgewirkt. Auch wurde die 29. Frankfurter Psychiatriewoche bei uns im Hause eröffnet. In diesem Jahr hatten wir sodann eine Veranstaltung zur Thematik der Zwangssterilisierung zusammen mit der Landesärztekammer Hessen sowie in der vergangenen Woche die in vorbildlicher Weise inklusiv gestaltete Podiumsdiskussion zum Thema „Wer bestimmt die Norm(alität)?“.

Heute geht es, wie ich eingangs andeutete, um einen spezifischen Aspekt der **Erinnerungskultur.** Erinnerungskultur bezeichnet ganz allgemein den Umgang der einzelnen Menschen und der Gesellschaft mit der je-eigenen Vergangenheit und Geschichte. Erinnerungskulturen sind die historisch und kulturell variablen Ausprägungen des kollektiven Gedächtnisses. In einem demokratischen Gemeinwesen kommt es darauf an, dass nicht nur Expertinnen und Experten sowie Politikerinnen und Politiker zur Wahrnehmung der Erinnerungskultur beitragen, sondern alle Menschen, die hier im Lande leben, und also auch Personen mit Lernschwierigkeiten.

Ja, man kann sicherlich sagen: ***Zur Qualität einer Erinnerungskultur gehört ihr inklusiver Charakter und somit auch die nicht bloß bleiläufige, sondern von Anfang an gegebene und insoweit konstitutive Einbeziehung von Menschen mit Lernschwierigkeiten.*** Dies folgt aus der 2006 beschlossenen UN-Behindertenrechtskonvention, in der es darum geht, von vornherein allen Menschen die uneingeschränkte Teilnahme an allen Aktivitäten möglich zu machen.

Dabei müssen folgende Fragen in den Blick kommen: Wie denken Menschen mit Lernschwierigkeiten über den Nationalsozialismus und seine Verbrechen? Haben sie Möglichkeiten, sich mit Zwangssterilisierung und NS-„Euthanasie" zu befassen und in einen Austausch zu gehen? Wie erinnern sie sich selber und wie erinnern sie andere? ***Wie geschieht ihre Erinnerungsarbeit in rezeptiver, in reflexiver und in transitiver Weise***? Welche Räume müssen wir schaffen für ein gemeinsames Entwickeln von Erinnerung – so, dass es der Sache angemessen ist und zugleich Raum gibt für ***Behutsamkeit, Verständnis und Empathie***? Welche Worte und Bilder können gefunden, wie andere Medien eingesetzt werden? Kann Erlebnispädagogik hilfreich sein? ***Wie gelingt die Verständigung in und mit leichter bzw. einfacher Sprache?***

Zu diesen wichtigen Fragen werden uns am heutigen Abend die drei Vortragenden Auskunft geben. Ich möchte Sie Ihnen gerne kurz vorstellen:

Lisa Quaeschning ist in der Gedenkstätte „für die Opfer der Euthanasie-Morde" in Brandenburg an der Havel tätig. Frau Qaeschning begegnet in ihrer pädagogischen Vermittlungsarbeit immer wieder Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebensbezügen. Sie hat ihr Master-Studium der Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas in Frankfurt (Oder) und Warschau absolviert und war anschließend Sprachmittlerin und freie Trainerin in der politisch-historischen Bildungsarbeit im deutsch-polnischen Jugend-Bereich, bevor sie ab 2015 zunächst als wissenschaftliche Volontärin und seit letztem Jahr als **pädagogische Mitarbeiterin der Gedenkstätten Brandenburg an der Havel anfing**.

Sodann ist Herr **Alf Düsterhöft** unser Gast. Er war als Begleitperson von Frau Franka Rößner angereist, die im Programm angekündigt ist, aber heute krankheitsbedingt absagen musste. Wir wünschen Frau Rößner gute Besserung. Herr Düsterhöft ist Mitarbeiter der Lebenshilfe-Werkstatt Brandenburg und in dem inklusiven Projekt der Gedenkstätte Mitentwickler sowie **ausgebildeter Erklärer** von und für Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Dr. Uta George schließlich ist Soziologin und war mehr als 15 Jahre als pädagogische Mitarbeiterin in der Gedenkstätte Hadamar tätig. Schwerpunkte waren die historische Aufarbeitung der Geschichte der Landesheilanstalten Hadamar und Gießen sowie die Entwicklung eines Angebotes in Leichter Sprache. Sie entwickelte diesen inklusiven Ansatz seit 2003. Uta George arbeitet seit 2010 in der kommunalen Integrationsarbeit. Sie ist Autorin zahlreicher Fachaufsätze und Herausgeberin mehrerer Bände u.a. zur Erinnerungskultur, Gedenkstättenpädagogik. Heute leitet sie die Abteilung Grundlagenarbeit und Antidiskriminierung im Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt.

Schön, dass wir Sie drei als unsere Gäste begrüßen dürfen! Ich wünsche uns allen einen anregenden Abend mit produktiven, zukunftsweisenden Gedanken und danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit!